

## Ein radikaler Pietist in Kronstadt

### Der Fall des Johann Bayer 1675–1677

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit dem Fall eines Siebenbürger Sachsen, des jungen Theologen Johann Bayer. In den maßgebenden Zusammenfassungen werden der Konflikt um ihn und der nachfolgende Irrlehrprozess 1675–77 lediglich kurz zusammengefasst.<sup>1</sup> Die vor einen halben Jahrzehnt im Archiv der Schwarzen Kirche in Kronstadt erschlossenen Dokumente enthalten jedoch zahlreiche Details; sie sind zur Zeit in der Phase der Aufarbeitung. Bisher hat die Verfasserin nur kleine Mitteilungen veröffentlicht.<sup>2</sup> In deutscher Sprache und in diesem Kontakttext wird der Fall Bayer in seinen Einzelheiten jetzt zum ersten Mal vorgestellt. Ihn halten wir schon deshalb für sehr bedeutend, weil – nach heutigem Wissen – spiritualistische Heterodoxie im siebenbürgischen Sachsenland, in einer Region, die weit entfernt vom Einfluss des Lutheranismus war, als ein seltenes Phänomen zu gelten hat. Sel-

<sup>1</sup> Tausch, Josef: Schriftsteller-Lexicon oder biographisch-literarische Denkblätter der Siebenbürger Deutschen. 3 Bde. Kronstadt, Hermannstadt 1868–1871; Teutsch, Friedrich: Geschichte der evangelischen Kirche in Siebenbürgen. Bd. 1: Hermannstadt 1921, S. 503–504; und in mehreren Bänden der Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt.

<sup>2</sup> Font, Zsuzsa – Keserű, Bálint: Erdélyi szász rajongók a 17. században [Siebenbürgisch-sächsische Schwärmer im 17. Jh.]. In: Pál-Antal, Sándor (Hg.): Emlékönyv Kiss András születésének nyolcvanadik évfordulójára [Festschrift für András Kiss zum 80. Geburtstag]. Kolozsvár 2003, S. 236–244; Font, Zsuzsa – Keserű, Bálint: Egy brassói lelképásztor spirituális eltávolodása az 1670-es években. Vázlat [Spiritualistische Irrlehren eines Kronstädter Theologen in den 1670er Jahren. Eine Skizze]. In: Jankovics, József (Hg.): „Nem súlyed az emberiség!... Album amicorum Szörényi László LX. születésnapjára [Festschrift für László Szörényi zum 60. Geburtstag]. Budapest 2007, S. 485–49; auch unter <[http://www.iti.mta.hu/Szorenyi60/Font\\_Keseru.pdf](http://www.iti.mta.hu/Szorenyi60/Font_Keseru.pdf)> (Letzter Zugriff: 21.4.2013).

ten sogar im Kreise derer, die durch ausländische Studienreisen und Fremdsprachenkenntnisse beinahe dazu prädestiniert waren, mit solchen Ideen in Berührung zu kommen. Zu den wenigen Ausnahmen gehören die „Theosophen“ aus dem Ausland, die in den sächsischen Städten manchmal ganz extreme Ansichten und Zukunftsvisionen propagierten,<sup>3</sup> oder eben aus Siebenbürgen ins Ausland gegangenen Gesinnungsgenossen wie Franz Rhetor (1640–1679),<sup>4</sup> der bis heute einer der am meisten gelesenen und in der literarischen Qualität seiner Texte anerkannten schlesischen Mystikern ist, oder Johannes Kelpius (1673–1708), den seine chiliastische Entschlossenheit zum Liederdichter und Anführer einer sich in Amerika niedergelassenen spiritualistischen Gemeinde machte.<sup>5</sup>

Johann Bayer besuchte ab 1663 das Gymnasium in Kronstadt<sup>6</sup> und studierte während seiner peregrinatio academica er an mehreren Universitäten im deutschen Reich: Er immatrikulierte sich 1670 in Leipzig, dann am 2. März 1671 in Wittenberg und im Ok-

<sup>3</sup> Darunter Jacob Schnitzler (1636–1684) und Israel Hübner/Hiebner (1618–1668) siehe Trausch (wie Anm. 1); erwähnt bei Teutsch (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 527, 548. Kürzlich über Hübners astrologische und kosmologische Gedanken u.a. Weinrich, Klaus: Annäherungsversuche an Israel Hübner und sein neues Weltssystem. In: Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde 4, 27 (2004), S. 15–31.

<sup>4</sup> Zu seinen mit barockem Prunk verfassten Lieder siehe Pukánszky, Béla: Geschichte des deutschen Schrifttums in Ungarn. 1. Bd. Münster/Westf. 1931; Siernerth, Stefan – Wittstock, Joachim (Hg.): Die deutsche Literatur Siebenbürgens: von den Anfängen bis 1848. München 1997 (Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks B, Wiss. Arbeiten), S. 252f.

<sup>5</sup> Er wird sowohl in der amerikanischen als auch in der deutschen Literaturgeschichte behandelt. Siehe die Artikel von Maché, Ulrich: Johannes Kelpius. In: Killy, Walther (Hg.): Literaturlexikon. Bd. 6. Gütersloh [u.a.] 1990, S. 277f.; Bernet, Claus: Johannes Kelpius. In: Bautz, Wilhelm [u.a.] (Hg.): Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Bd. 23: Ergänzungen 10. Nordhausen 2004, Sp. 778–786.

<sup>6</sup> Schiel, Friedrich: Matrikel des Kronstädter Gymnasiums vom Jahre 1544–1810. In: Ders. (Hg.): Programm des evangelischen Gymnasiums in Kronstadt. Kronstadt 1863, S. 69f.

tober 1672 in Rostock.<sup>7</sup> Im Frühling 1675 lebte er schon in Lübeck. Wann genau und warum er dorthin, in eine Hansestadt ohne Universität reist, ist nicht bekannt. Ein Bericht eines Landsmanns informiert über die Geschehnisse in Lübeck.<sup>8</sup> Der anonyme Berichterstatter findet Bayer im Haus der Familie Tanto im Fischer Graben. Thomas Tanto ist keineswegs unbekannt in der Kirchen- und Geistesgeschichte des deutschen Nordens: Er kehrte Mitte der 1660er Jahre als ausgebildeter Theologe in seine Geburtsstadt Lübeck zurück.<sup>9</sup> Er beginnt ein kleines Konventikel zu organisieren, um die religiösen Gespräche und die Zusammenkünfte der Laien zu ersetzen. Im nächsten Jahr setzt sein Freund Jacob Taube, ein Theologe gleicher religiöser Orientierung, diese Treffen fort. Anfangs werden die Konventikler von einigen Pastoren unterstützt, bald aber entstehen in ihrem Kreis Lehren, die von der Amtskirche nicht mitgetragen werden. Diese bestehen darin, dass die Nutzlosigkeit der Institution der Kirche, der Predigt und verlautbarten chiliastische Ideen verbreitet wird. An diesen Treffen nehmen auch Frauen teil, die sich sogar untereinander das Abendmahl reichen. Der Höhepunkt der Bewegung fällt auf 1668, die Führungspersönlichkeiten des Konventikels werden in diesem Jahr aus der Stadt entfernt. Nur vereinzelte Daten belegen, dass die Lübecker Konventikel bis Mitte der 1670er Jahre, wenn auch mit geminderter Intensität und mit anderen Anführern, fortgesetzt werden.

<sup>7</sup> Szabó, Miklós – Tonk, Sándor: Erdélyiek egyetemjárása a korai újkorban, 1520–1700 [Siebenbürger an ausländischen Universitäten in der Frühen Neuzeit, 1520–1700]. Szeged 1992 (Fontes rerum scholasticarum IV), Nr. 1371.

<sup>8</sup> Der Bericht wurde viel später vor der Anklage Bayers angefertigt: Waß ein Ehrwürdig Ministerium Coronense wegen H. Bayers von meiner wenigkeitt zu wissen begehret, bin ich bereitwillig alles umbständlich zuberichten. Kronstadt/Braşov, Archiv der Honterusgemeinde, Sign. IV. F. 148. I/4. 8 S. unpag.

<sup>9</sup> Schulze, Theodor: Die Anfänge des Pietismus in Lübeck. Ein Beitrag zur Geschichte des religiösen Lebens im 17. Jahrhundert. In: Mittheilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 10 (1902), S. 68–96, 99–113; Strom, Jonathan: Early Conventicles in Lübeck. In: Pietismus und Neuzeit 27 (2001), S. 19–53.

Über die Tätigkeit des Kronstädters Bayer in Lübeck ist so viel bekannt, dass er seinen Lebensunterhalt durch privaten Lateinunterricht verdiente. Es ist nicht bekannt, ob er irgendeiner Gemeinschaft oder Gruppe angehörte,<sup>10</sup> aber er spürte ein starkes Verlangen, „einmal eine Oration zum Volck [zu] thun, geschichts nicht in der Kirchen auff einer Kantzel, wirdts ja zum wenigsten geschehen auff freyen Marcks“.<sup>11</sup> Er prophezeite das Ende von Lübeck, der lastervollen Stadt:

Es steht vor ein Großer Tag, ein Tag des Frolokens, und ein Tag Winselns und Weheklagens über Lübeck.... Hier ... ist keine Gottesfurcht, keine Gerechtigkeit, keine Barmhertzigkeit. Daher Gott das gar aus'machen wird mit dieser Stadt, wo sie mir nicht zuhören, glauben und sich bekehren werden. Ach wie wurden sich die wenigen Gotteskinder frewen! [...] Hingegen wie wurden die Gottlosen zittern und zagen, wenn sie wusten, daß der Tag so nahe. Es hat Gott diese Stadt noch zu gutter Letzt durch mich wollen warnen und erinnern laßen,... durch mich, der ich ein Fremdling bin!<sup>12</sup>

Auf sein überaus verstörtes Benehmen wurden die Geistlichen der Stadt aufmerksam, nicht zuletzt, weil er seine Ansichten auch

<sup>10</sup> Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass er in Lübeck Gleichgesinnte traf, die wie er ebenfalls Einzelgänger waren. Anfang März 1675 floh der Dichter Quirinus Kuhlmann hierher und war für einige Monate bei einem mennonitischen Handwerker untergebracht. Dietze, Walter: Quirinus Kuhlmann: Ketzler und Poet. Berlin 1963 (Neue Beiträge zur Literaturwissenschaft 17), S. 102–118; Font, Zsuzsa – Keserű, Bálint: Lübeckben Kuhlmannal prófétálkodni [Mit Kuhlmann in Lübeck als Prophet tätig]. In: Bartók, István [u.a.] (Hg.): „Mielz valt mesure que ne fait estultie“. A hatvanéves Horváth Iván tiszteletére [Festschrift für Iván Horváth zum 60. Geburtstag]. Budapest 2008, S. 116–119.

<sup>11</sup> Waß ein Ehrwürdig Ministerium Coronense (wie Anm. 8), S. 4.

<sup>12</sup> Ebd., S. 3.

in Form von „Charten“ verteilte. Der Superintendent schreibt seine Irrlehren der Verrücktheit zu und rettet ihn dadurch offensichtlich davor, offiziell zur Rechenschaft gezogen zu werden. Bayer verlässt die Stadt noch aus freien Stücken am 13. Juli 1675 und ist recht bald wieder in seiner siebenbürgischen Heimat.

Aus den späteren Anklageschriften geht hervor, dass er nach seiner Rückkehr nach Kronstadt zwar keine Pfründe hatte, aber trotz seiner Abneigung gegen den Priesterstand in mindestens vier Gemeinden predigte. Marcus Fronius, der spätere Stadtpfarrer von Kronstadt, schreibt später, dass Bayer sein Präzeptor gewesen sei und er von ihm Musik gelernt hätte. Dies kann nur im Zeitraum zwischen 1675 und 1677 gewesen sein, als Bayer wahrscheinlich auch Konrektor im städtischen Gymnasium war.<sup>13</sup>

1677 wird er wieder als Verbreiter sogenannter Irrlehren genannt, und Beweise gegen ihn werden zusammengestellt. Diese sind: ein Bericht über sein Benehmen in Lübeck, Abschriften seiner Predigten (davon sind einige bekannt)<sup>14</sup> sowie eine Liste, die seine Irrlehren konzipiert und sie in 24 Punkten verfasst widerlegt.

Bayer wird „greulicher Irrgeist“ genannt,<sup>15</sup> seine Lehren werden widerlegt, und es wird erreicht, dass er sie widerruft: Am 13. Dezember 1677 zieht er in der Johanniskirche in Kronstadt öffent-

---

<sup>13</sup> Allerdings mag es höchst erniedrigend gewesen sein, dass er dann Ende 1677 nicht nur seine Lehren widerrufen musste, sondern auch folgendes Urteil gefällt wurde: Weilen er aller heilsamen Lehre vergessen, besuche er ein Jahr lang deß H. Rectoris M. Joh. Honteri Lectiones Theologicas [...], und mache sich D. Dietrichs Praecepta Catechetica so bekant, das er nach verlauf deß Jahres [...] von allen Glaubens Articuln (guten bescheyd entweder schriftlich oder mündlich geben, und dann) das Juramentum religionis ablegen könne.

In: Daß Johann Bayer ein Fantast und greulicher Irrgeist sey, wird mit folgendem Grund und Schlußrede erwiesen. Archiv der Honterusgemeinde, Sign. T f 4. Nr. 134, fol. 995–998. hier fol. 998.

<sup>14</sup> Es ist nicht ausgeschlossen, dass es auch Autographen darunter befinden. Kronstadt/Braşov, Archiv der Honterusgemeinde.

<sup>15</sup> Daß Johann Bayer ein Fantast und greulicher Irrgeist sey (wie Anm. 13), S. 995.

lich seine Lehren zurück und beglaubigt sogar durch seine Unterschrift eine der Listen seiner Irrtümer.

Es ist nicht bekannt, wie und unter welchen Bedingungen er nach all dem in Kronstadt weiter lebt, aber das Protokoll der Synode von 1684 verurteilt ihn erneut.<sup>16</sup> Der Zeitpunkt seines Todes ist einer Ergänzung zur Matrikeleintragung seiner ehemaligen Schule in Kronstadt zu entnehmen. Er starb am 16. März 1686.<sup>17</sup> Laut der Formulierung zeitgenössischer Aufzeichnungen stirbt er als *Academicus Theologus* – das heißt, er hatte keine Pfründe, kein Kirchenamt.

\*

Die Unterlagen des Verfahrens von 1677 stellen weitaus gründlichere Informationen über die Ideen von Johann Bayer bereit als die aus Lübeck. Seine Äußerungen über die Schöpfung, über die Engel, die Präexistenz Christi stehen im Widerspruch zu den traditionellen Lehren des Luthertums. In den Quellen aus Siebenbürgen steht die Drohung, das jüngste Gericht sei nahe, im Gegensatz zu seinem Auftreten in Lübeck nicht mehr im Mittelpunkt. Es lohnt sich daher, jene Anklagepunkte besonders hervorzuheben, bei denen die Kontinuität evident ist: Wo ist zwischen seinen „Irrlehren“ in Lübeck und Kronstadt ein Zusammenhang, ja sogar gewisse Identität feststellbar?

### *1. Anti-Intellektualismus*

Wie bekannt, werden Schule, Wissenschaft, Bücher – infolge der Festigung der protestantischen Neuscholastik – von den Spiritualisten (und nicht nur von den radikalsten) immer härter angegriffen. In dieser Hinsicht bleibt auch Bayer nicht hinter seinen Ide-

---

<sup>16</sup> Davon wird später noch die Rede sein. Vgl. auch Anm. 25 und Anm. 26.

<sup>17</sup> Schiel (wie Anm. 6), S. 70.

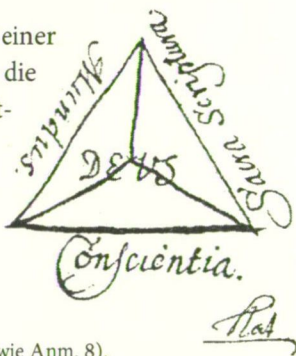
engenossen zurück. Einem Bericht zufolge überrumpelt er seinen Diskussionspartner:

Hat unter andren die Universitäten sehr vernichtet und gesagt: er sey nicht auff Universitäten, sondern (parcant dicto) in Sau-Ställen gewesen, Gott aber habe ihn in einer andren Universität informiert und gelehret, also daß er auch keine Bücher mehr von Nöthen habe. [...] Ihm aber hette sich Gott geoffenbahret, Er habe ihn in seiner Schulen gehabt, er habe Gott, und Gott hab ihn probieret.<sup>18</sup>

In den Kronstädter Anklagepunkten steht folgendes über sein Verhältnis zu den kanonischen Büchern: „[...] alle, Theologicos und Philosophi[cos] verwirfft Er, als solche Bücher, welche (1) gegründet seyn aufs unzehlich viel vom Teuffel herrührenden Meinungen, (2) führen zur Thorheit [...] Ehre und Furcht seiner selbst, (3) [...] lehrt unnöthige, überflüssige Dinge, welche dienen zur Prallerey, [...] Ehren deß Reichthümb, Vollüsten und deß Ebenbildes des Teuffels.“<sup>19</sup>

## 2. Indirekte Bibelkritik

In Lübeck skizzierte Johann Bayer in einer Kreidezeichnung seinem Landsmann die Grundlage für seine Ideen: Im Schnittpunkt von Geraden, die von den Winkeln ausgehen, steht Deus, während auf den einzelnen Seiten Scriptura, Mundus sowie Conscientia stehen (Abb.).



<sup>18</sup> Waß ein Ehrwürdig Ministerium Coronense (wie Anm. 8).

<sup>19</sup> Recensio Errorum crassiorum, qua Johannes Bajerus prodidit. Kronstadt/ Braşov, Archiv der Honterusgemeinde, Sign. I. F 15 Nr. 33. S. 598–632; hier S. 598.

Die drei Quellen der Gotteserkenntnis sind in seiner Vaterstadt dieselben wie in seiner Lübecker Abbildung. Dies soll ein Zitat aus der Anklageschrift illustrieren: „Bayer lehret, die seeligmachende Erkenntniß Gottes solle und könne man suchen und finden ex Harmonia naturae, Scripturae et conscientiae, auß übereinstimmung der H. Schrift, der Natur und deß Gewißens“; damit habe Bayer das Ansehen der Heiligen Schrift gefährdet, „indem er sie [die Bibel, Z.F.] der Natur und dem menschlichen Gewissen unterordnet.“<sup>20</sup> Eine seiner Predigten enthält denselben Gedankengang:

es haben auch viel in der Christenheit aus der H. Schrift, allein aus der Bibel wollen gelehrt werden mit Hindansetzung der Natur und des Gewißens, daher sie es nicht anders seyn kandte, durch ihre eigen ertichtete, vor Gott dem H. thörichte Weißheit, mit sehenden augen blindt und mit hörenden Ohren taube nach Esa. 43 gewissen-lose Gelehrte und wo ich noch deutlicher sagen darff, verkehrte Gelehrten worden sind[...].<sup>21</sup>

‘Conscientia’ bedeutete in Kreisen der radikalen Reformation etwas anderes als heute. So ist für Schwenckfeld „ein lauter Gewissen besser als alle irdische Kunst“ und ein gutes, lauterer Gewissen „heißt ein Mitwissen mit Gott“, wie es in seiner Schrift aus dem Jahr 1533 *Von einem christlichen, neugeschaffenen und einem pharisäischen, alte, menschlichen Gewissen* steht.<sup>22</sup> Das Gewissen ist also in diesem Zusammenhang in erster Linie nicht der Kom-

<sup>20</sup> Ebd.

<sup>21</sup> Prima concio in Templo Johanneo Ao. 1676 die 5 Januarij habita. Kronstadt/Braşov, Archiv der Honterusgemeinde, Sign. IV. F. 147/V Nr. 1. unpag.

<sup>22</sup> Zit. nach Stockinger, Herrmann E.: *Die hermetisch-esoterische Tradition. Unter besonderer Berücksichtigung der Einflüsse auf das Denken Johann Christian Edelmanns (1698–1767)*. Hildesheim [u.a.] 2004 (Philosophische Texte und Studien 73), S. 728f.

pass des moralischen Handelns, vielmehr eine Art kosmisches Gesetz des gemeinsamen Denkens mit Gott. Diese Betrachtungsweise setzt eine Anthropologie voraus, deren Ausgangspunkt ein 'Urgewissen' ist, das zusammen mit dem Menschen geboren wurde. Die zentrale Rolle der 'conscientia' in der Erklärung für Gott und die Welt taucht bei Bayer ausschließlich parallel zur inneren mystischen Erleuchtung auf. Dies muss betont werden, denn als sich der Kronstädter Theologie-Kandidat in Lübeck auch in einer Kreidenzeichnung zu dieser Ansicht bekennt, verkündet Matthias Knutzen (1646-?) in Jena eine wahre „Gewissensreligion“ oder den Glauben der „Gewissener“ (was fast zu atheistischen Spekulationen führt). Seine zahlreichen Anhänger werden daher die „Gewissener“ oder „conscientiarii“ genannt.<sup>23</sup> Es scheint, dass Bayers Ansichten genauso wenig denen des Jenaer *enfant terrible* wie dem Kult der puritanischen *self-examination*, der pragmatischen Gewissensprüfung der Puritaner des 17. Jahrhunderts ähnlich sind. Womöglich täuschten sich die Kronstädter Geistlichen nicht, wenn sie als Vorbild der bayerischen Irrlehren Caspar Schwenkfeld vermuteten.

Die Gleichstellung der Natur und des Gewissens mit der Bibel ist eng verbunden mit dem Antiintellektualismus in Bayers Lehren. Die Redewendung „die Gelehrten die Verkehrten“ aus der Zeit des Humanismus bedeutet im Verlauf des 17. Jahrhunderts praktisch einen Grundpfeiler der radikalen Kritik der Spiritualisten.<sup>24</sup>

<sup>23</sup> In Jena ist „eine neue Sekte der so genannten Gewissener entstanden und derselben eine nicht geringe Anzahl von Studiosis und Bürger beygethan“ steht auf dem Titelblatt der 1674 herausgegebenen *Gotteslästerlichen und Aufrührerischen Chartequen-Sammlung*. Über Knutzen: Kapitel von Thomas Leinkauf. In: Holzhey, Helmut [u.a.] (Hg.): *Die Philosophie des 17. Jahrhunderts*. Bd. 4. Basel 2001, S. 883, 890 (Der neue Ueberweg).

<sup>24</sup> Gilly, Carlos: Das Sprichwort „Die Gelehrten die Verkehrten“ oder der Verrat der Intellektuellen im Zeitalter der Glaubensspaltung. In: Rotondo, Antonio (Hg.): *Forme e destinazione del messaggio religioso*. Firenze 1991, S. 229–375.

Hinsichtlich der Quellen für Bayers Lehren steht die Forschung erst am Anfang, hier soll vor allem ein Werk hervorgehoben werden. Dem umfangreichen Material der Anklage im Jahre 1677 fügt das Protokoll einer Synode von 1684 ein neues Element hinzu. Hier wird „Bayer fanaticus“ – sieben Jahre nach dem Prozess 1676/77 – als rückfällig behandelt und beschuldigt, die *Tabulae* von Heinrich Khunrath im Unterricht verwendet zu haben.<sup>25</sup> Welche Ausgabe des *Amphitheatrum sapientiae aeternae* man auch immer aufschlägt, findet man schon im orientierenden Prolog den Gedanken der Nichtigkeit von Menschenbüchern. Über Khunrath ist es bekannt, dass er bereits zu Lebzeiten, vor 1605, Einfluss auf Johann Arndt ausübte,<sup>26</sup> und dass sein Hauptwerk zur Quelle der Grundschriften der Rosenkreuzer wurde. Seine *Tabulae* wandten sich an ein breiteres Publikum. Sie zeigen u.a., einzelne Flugschriften und Pamphlete, geschwätzig scholastische Gelehrten und Priester mit Fuchs-, Esels- und Ochsenfratzen.

Im Wesentlichen gibt es zwischen 1675 und 1684 sichere Daten darüber, dass Johann Bayer über das menschliche Wissen, die wahre Weisheit, die Schöpfung und das Jüngste Gericht in einer Weise nachdachte, die seinen Anklägern jeden Grund gab, ihn mit den Radikalen der Reformation (vor allem mit Caspar Schwenckfeld, aber auch mit Valentin Weigel) zu vergleichen.

<sup>25</sup> Bayer fanaticus [...], qui concionatus sit in ecclesiis Coronae filialibus variosque errores sparsisse. Seductus ex lectione tabularum Henrici Conradi med. doctoris Lipsiensis, qui sinistre omnibus intellectis in errores illos incident [...] Annuitur. Siehe: Gross, Julius (Bearb.); Nussbächer, Gernot – Marin, Elisabeta (Hg.): Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt. Bd. 8. H. 2: Annales ecclesiastici 1556 (1531) – 1706 (1763). Kronstadt 2002, S. 391. Zu Khunrath vgl. Szulakowska, Urszula: *The Sacrificial Body and the Day of Doom. Alchemy and Apocalyptic Discourse in the Protestant Reformation*. Leiden 2006.

<sup>26</sup> Vgl. Neumann, Hanns-Peter: *Natura sagax – Die geistige Natur. Zum Zusammenhang von Naturphilosophie und Mystik in der frühen Neuzeit am Beispiel Johann Arndts*. Tübingen 2004 (Frühe Neuzeit 94), v.a. S. 163–178.

An dieser Stelle ist lediglich darauf aufmerksam zu machen, dass in den Grundwerken der Pietismusforschung zu dieser Frage unterschiedlich Stellung genommen wird, ob die Reformbewegung (die mit Speners Auftreten in Frankfurt am Main und dann mit den *Pia Desideria* 1675 ihren Anfang nahm) auf das Lebenswerk radikalerer Denker und Kirchenkritiker zurückzuführen sei. Das neue Handbuch der *Geschichte des Pietismus* behandelt jedenfalls in einem überaus langen Kapitel von Paracelsus über Valentin Weigel bis Jacob Böhme solche Autoren als Vorgänger, die nie von den einstigen lutherischen Führungskreisen anerkannt wurden, sogar vielmehr als gefährliche Heterodoxe gebrandmarkt wurden.<sup>27</sup>

Heute ist keine Spur mehr davon zu erkennen, dass die Ideen aus den Lehren und Predigten von Johann Bayer in Kronstadt einen Weg gefunden hätten, der direkt zum sogenannten kirchlichen Pietismus der Siebenbürger Sachsen geführt hätte. Nichtsdestotrotz waren sie im Allgemeinen wohlbekannt: Es ist beachtenswert, dass z.B. mehrere Abschriften der Dokumente seines Prozesses erhalten geblieben sind, u.a. im Nachlass von Professor Martin Schmeizel aus Halle,<sup>28</sup> der Quellen der Siebenbürger Kirchengeschichte gesammelt hat.

Die Bewegungen und das Schrifttum des Spiritualismus im Barock werden neuerdings immer mehr als Teil einer großen pietistischen Strömung angesehen.<sup>29</sup> In diesem Sinne kann mit gutem Recht behauptet werden, dass auch Bayers Auftreten und seine individuelle Gedankenwelt als einzigartige frühe Erscheinung des radikalen Pietismus in Ostmitteleuropa gelten können.

<sup>27</sup> Brecht, Martin (Hg.): *Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert*. Göttingen 1993 (*Geschichte des Pietismus* 1), III. und IV. Kapitel, S. 113–240.

<sup>28</sup> Monok, István (Hg.): *Bibliotheken in Siebenbürgen*. Bd. IV/2. Budapest 2004 (*Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez* 16/4.2), S. 16, 35.

<sup>29</sup> Wallmann, Johannes: *Kirchlicher und radikaler Pietismus*. In: Breuel, Wolfgang [u.a.] (Hg.): *Der radikale Pietismus. Perspektive der Forschung*. Göttingen 2011 (*Arbeiten zur Geschichte des Pietismus* 55), S. 19–43.